Prof. Dr. Alfred Toth

Angeblich inkommensurable semiosische Einbettungen

1. Bei Walther (ap. Bense/Walther 1973, S. 79) liest man unter Fernerliefen: "Ein Qualizeichen (z.B. eine Farbe) kann ein Objekt nur iconisch bezeichnen (z.B. orange die Orange) und für seinen Interpretanten nur ein Rhema, d.h. Zeichen einer Eigenschaft, sein". Der Grund für diese doppelte Limitation eines Mittelbezugs durch einen Objekt- und einen Interpretantenbezug liegt natürlich formal darin, daß für die Peircesche Zeichenklasse

$$ZR = (3.a\ 2.b\ 1.c)$$

die Ordnungsbeschränkung $a \leqq b \leqq c$ gilt. Somit kann sich ein Qualizeichen (1.1) wegen $c = 1$ nur mit einem Icon (2.1) wegen $b = 1$ und dieses wegen $c = 1$ nur mit einem Rhema durch einer triadisch-trichotomischen wohlgeformten Zeichenklasse verbinden.

Nichtdestotrotz kann allerdings eine Farbe sehr wohl einen Index determinieren, z.B. beim "roten Haus", wo die Farbe auf ein Bordell weist, dem "grünen Licht", wo sie eine Handlungsangweisung zu freier Fahrt, oder der "schwarzen Piste", wo sie ein Verbot für Skifahrer usw. ist. Fälle, wo die Farbe ein Symbol determiniert, ist etwa: rot für Liebe, blau für betrunken, grün für die Hoffnung usw. Dasselbe gilt für die Einbettung von Farben in dicentische (z.B. das Lichtsystem von Verkehrsampeln) und argumentische Interpretantenbezüge (z.B. der Farbenkreis). Es ist also offenbar umgekehrt so, daß die von Walther gegebenen Beispiele gerade die von Peirce ad hoc eingeführte Ordnungslimitation illustrieren.

2. Da sowohl die Elemente der triadischen als auch diejenigen der trichotomischen semiosischen Ordnung jeweils als Umgebungen von Subzeichen genommen werden können (vgl. Toth 2011), betreffen Ordnungsbeschränkungen also die topologischen Umgebungen von Subzeichen einerseits und Semiosen andererseits. In der folgenden Übersicht sind angeblich inkommensurale relationale Einbettungen gestirnt:

$2.1 \leftarrow 1.1$	$*2.2 \leftarrow 1.1$	$*2.3 \leftarrow 1.1$
$2.1 \leftarrow 1.2$	$2.2 \leftarrow 1.2$	$*2.3 \leftarrow 1.2$
$2.1 \leftarrow 1.3$	$2.3 \leftarrow 1.3$	$2.3 \leftarrow 1.3$

$3.1 \leftarrow 2.1$	$*3.2 \leftarrow 2.1$	$*3.3 \leftarrow 2.1$
$3.1 \leftarrow 2.2$	$3.2 \leftarrow 2.2$	$*3.3 \leftarrow 2.2$
$3.1 \leftarrow 2.3$	$3.3 \leftarrow 2.3$	$3.3 \leftarrow 2.3$,

d.h. also

$U(1.1) = \{(3.1, 2.1)\}$

$U(1.2) = \{(3.1, 2.1), (3.1, 2.2), (3.2, 2.2)\} = \{U(1.1), (3.1, 2.2), (3.2, 2.2)\}$

$U(1.3) = \{(3.1, 2.1), (3.1, 2.2), (3.1, 2.3), (3.2, 2.2), (3.2, 2.3), (3.3, 2.3)\} = \{(U(1.1), U(1.2), (3.1, 2.3), (3.2, 2.3), (3.3, 2.3)\}$[1]

usw. (mit den obigen Beispielen sowie der Waltherschen Konkatenationsoperation [Walther 1979, S. 79] hat man bereits alle 10 aufgrund der Peirceschen Ordnungslimitation möglichen Zeichenklassen).

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Topologische Struktur von semiotischer Umgebung und Nachbarschaft I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

21.4.2012

[1] An U(1.3) sieht man übrigens, daß die Partition von semiotischen Umgebungen nichtdiskret ist, weil (3.1 2.3) die trichotomische Ordnung durchbricht, da sie mit der präferenten triadischen Ordnung kollidiert!